

## Mobilität

# Dienstwagen, nein danke!

Bei jungen Mitarbeitern hat der Dienstwagen als Statussymbol ausgedient. Zahlreiche Arbeitgeber schaffen deshalb Alternativen, wie eine Handelsblatt-Umfrage zeigt. Gerne locken sie den Nachwuchs inzwischen mit Carsharing, Mobilitätsgutscheinen oder dem E-Bike.

Bert Fröndhoff Düsseldorf

**D**en schicken Audi A6 in Schwarz vom Arbeitgeber? Oder doch lieber den 3er-Kombi auf Firmenkosten? Lukas von Rantau, Berater bei der Boston Consulting Group (BCG), winkt da nur müde ab. „Für meine Bedürfnisse ist ein Dienstwagen nicht geeignet“, sagt der 30-jährige Digitalisierungsspezialist. Dienstlich nutzt er Bahn und Flugzeug, am Wochenende in Berlin steigt er um aufs Rad, fährt Bahn, bucht ein Carsharing-Auto oder für längere Touren den Mietwagen. Ein Dienstwagen, bekennt er, würde bei ihm nur ungenutzt auf dem Parkplatz stehen.

Recruiting-Beauftragte, die mit dem lange als Statussymbol geltenden Dienstwagen heute noch Neueinsteiger locken, haben es schwer. Nur 15 Prozent der jungen Bewerber mit einem entsprechenden Anspruch, fand die Unternehmensberatung McKinsey heraus, wollen ihn noch.

Eine Handelsblatt-Umfrage unter Beratungsgesellschaften und Dax-Konzernen bestätigt das. Gerade in Ballungsräumen sind demnach Alternativen gefordert, die Nutzung von Carsharing gilt vielen als selbstverständlich. Während die Zahl der Dienstwagen laut Umfrage insgesamt stagniert, sind Autos vom Arbeitgeber gerade bei der sogenannten „Generation Y“, den zwischen 1980 und 1995 Geborenen, weit weniger gefragt.

Was diese Altersgruppe mehrheitlich will und welche Werte sie hat, ermittelten Studien wie zuletzt das „Deloitte Millennial Survey“. Die Umfrage unter mehreren Tausend jungen Angestellten und Absolventen fand heraus: Der langfristige Erfolg einer Firma hängt maßgeblich davon ab, ob Mitarbeiter

Loyalität und Zufriedenheit entwickeln. Voraussetzung dazu aber ist ihr Gefühl, der Arbeitgeber treffe ihre Bedürfnisse und Lebenswirklichkeit.

Darauf versuchen Unternehmen nun mit neuen Mobilitätsangeboten zu antworten - und beobachten Erfolge: „Wir merken deutlich, dass alternative Mobilitätsangebote bei den jungen Neueinsteigern sehr gefragt sind“, sagt Nadja Peters, Recruiting-Chefin bei der Unternehmensberatung McKinsey.

Bei McKinsey haben die Mitarbeiter die Wahl zwischen drei Optionen: Dienstwagen, Firmenfahrrad oder Nutzung eines Mobilitätsbudgets. Bis zu einer bestimmten Grenze können sie sich Ausgaben für die private Nutzung von Mietwagen, Carsharing und Nahverkehr vom Arbeitgeber erstatten lassen. Wie hoch das Budget ist, verrät die Beratungsfirma freilich nicht.

Wettbewerber Boston Consulting geht einen anderen Weg. Die Beratungsgesellschaft hat mit dem Autovermieter Sixt eine interne Mobilitätsplattform namens MaaS geschaffen. BCG-Berater können dort bis zur Budgetgrenze alle Services von Sixt nutzen - also Mietwagen, das Carsharing-Angebot „Drive Now“ sowie die Fahrdienste von Sixt. Vor kurzem hat BCG außerdem gemeinsam mit Sixt ein internes Mobilitätsportal entwickelt. Auf dieser Online-Plattform dürfen Mitarbeiter seither Carsharing-Angebote, Mietwagen und Transferservices buchen - und zwar auf Firmenkosten.

Weitere Mobilitätsdienste sollen folgen. „Wir waren von der begeisterten Reaktion überwältigt“, sagt Andreas Dinger, der im deutschen BCG-Managementteam für die Büros verantwortlich ist. Sixt wiederum will

MaaS künftig auch anderen Unternehmen zur Verfügung stellen. „Der erfolgreiche Start zeigt, dass der Bedarf hoch ist“, sagt Vorstandsmitglied Alexander Sixt.

In den vom Handelsblatt befragten Dax-Konzernen sieht die Lage kaum anders aus als die der Beratungsfirmen. Bei Siemens, SAP, Allianz und Eon ist die Zahl der Dienstwagen in den vergangenen Jahren in etwa gleich geblieben, bei der Deutschen Bank ging die Nutzung von Firmenfahrzeugen leicht zurück. Gleichzeitig verändert sich die Auswahl der Dienstwagen: Im Bestand der Konzerne ist die Zahl der Dieselfahrzeuge zwar immer noch hoch, doch der Trend bei den Mitarbeitern geht zu Hybrid- und Elektrofahrzeugen. „Bei der Wahl des Modells spielen ökologische Kriterien eine stärkere Rolle als früher“, sagt eine Sprecherin der Allianz.

Zugleich bauen die Unternehmen alternative Angebote aus. Neben den üblichen Jobtickets kommen bei vielen Firmen eine arbeitgeberfinanzierte Bahncard oder Carsharing-Gutscheine hinzu. Siemens und Bayer zahlen feste Pauschalen an die Mitarbeiter, die auf einen Dienstwagen verzichten.

Das sind mittlerweile Standards, denen jetzt fantasievolle Ideen folgen: SAP nutzt intern die von zwei Mitarbeitern entwickelte App TwoGo by SAP, die Mitfahrgelegenheiten für Mitarbeiter vermittelt. Der Versicherer Allianz hat am Standort Unterföhring ein firmeneigenes Carsharing-Angebot aufgebaut. Die sogenannten Campus Cars stehen Angestellten sowohl dienstlich wie privat zur Verfügung. Gleich 22 Fahrzeuge hat die Deutsche Telekom als firmeneigene Shuttles in Dienst gestellt. Den Service dürfen Mitarbeiter per App für Fahrten in die City, zum Bahnhof oder Flughafen buchen.

Den wohl größten Boom aber erlebt derzeit das elektrobetriebene Dienstfahrrad,

das die Finanzverwaltung dem Dienstwagen 2012 steuerlich gleichgestellt hat - mit lukrativen Vorteilen für Arbeitgeber und Angestellte. Die neue Regelung trug dazu bei, dass sich die Zahl der jährlichen E-Bike-Verkäufe deutschlandweit seit 2007 auf über 600 000 verzehnfachte.

Vor allem in Großstädten und Ballungsräumen kommt das Angebot an (siehe nebenstehenden Beitrag). Arbeitgeber wie Capgemini bieten Fahrräder als Dienstwagen-Alternative, ebenso der Pharmahersteller Weleda, die Staatsbrauerei Rothaus, der Outdoor-Ausrüster Vaude oder die Deutsche Telekom.

Seit Start des Pilotprojekts vermittelten allein die Bonner 2500 Bikes an ihre Mitarbeiter. Und selbst die Deutsche Bahn, der üblicherweise eher am Verkauf von Jobtickets gelegen ist, offeriert den eigenen Mitarbeitern steuervergünstigte Leasingangebote für Elektro-Zweiräder.

Allen gemeinsam ist das strategische Ziel: Beim Buhlen um den begehrten Nachwuchs wollen sie sich als moderne Unternehmen präsentieren. „Wir stellen die alternativen Mobilitätsangebote in Gesprächen mit Kandidaten für einen Beraterjob heraus“, sagt McKinsey-Managerin Peters. „Im Recruiting ist das ein attraktives Argument für uns.“

Und der Dienstwagen? „Als Statussymbol tendiert er gegen null“, sagt BCG-Berater von Rantau. „In meinem Freundeskreis spricht niemand über neue Autos.“ Das allerdings könnte daran liegen, dass sich ältere Semester darin kaum befinden. Mit zunehmendem Alter ändern sich die Vorlieben - vor allem wenn Mitarbeiter eine Familie gründen und aufs Land umziehen. Dann, fand die Handelsblatt-Umfrage heraus, ist der A4-Kombi wieder stärker gefragt.

Mitarbeit: **Christoph Schlaumann**

**„Für meine Bedürfnisse ist ein Dienstwagen nicht geeignet.“**

**Lukas von Rantau**  
BCG-Digitalisierungsspezialist

Andreas Dinger

## „Wir waren überwältigt“

Andreas Dinger ist im deutschen Managementteam der Boston Consulting Group für die deutschen Büros verantwortlich.

**Herr Dinger, stirbt der Dienstwagen bei den Beratern von BCG aus?**

Für die älteren Berater ist der Dienstwagen weiterhin wichtig, vor allem wenn sie Familie haben. Bei den jüngeren nimmt die Bedeutung tatsächlich ab. Natürlich gibt es noch immer die Autobesitzer. Doch für viele ist der Dienstwagen längst kein Statussymbol mehr, wie er es noch vor zehn oder 15 Jahren war.

**Woran liegt das?**

Die jungen Kollegen bewerten dies heute nicht mehr emotional, sondern sehr rational und praktisch. Sie fragen, was ein Dienstwagen ihnen bringt, dessen Nutzung sie versteuern müssen, der aber die meiste Zeit ungenutzt in der Stadt geparkt steht und für den noch eine Garage ange-



mietet werden muss. Um im Job mobil zu sein, brauchen Berater oft keinen Wagen. Am Wochenende nutzen viele Carsharing oder setzen sich aufs Rad. Jeder hat spezielle Bedürfnisse, und darauf wollen wir mit unserem neuen Angebot eingehen.

**Was bringt es einem Unternehmen, wenn es seinen Mitarbeitern Pakete für alternative Mobilitätsdienste schnürt?**

Wir waren von der begeisterten Reaktion überwältigt, sowohl in der eigenen Belegschaft wie auch beim Recruiting junger Talente. Mit solchen Programmen präsentiert man sich als modernes Unternehmen, das auf die heutige Lebenswirklichkeit der jungen Leute eingeht. Das zahlt eindeutig auf die Attraktivität als Arbeitgeber ein.

Die Fragen stellte **Bert Fröndhoff**.

### Steuerfragen

**Dienstwagen** Die private Nutzung eines vom Arbeitgeber gestellten Fahrzeugs gilt als geldwerter Vorteil, der besteuert wird. Dazu gibt es zwei Wege: Entweder führt der Mitarbeiter ein Fahrtenbuch und ermittelt so die tatsächlichen Kosten. Oder der Dienstwagen wird monatlich pauschal mit einem Prozent des Neupreises versteuert.

**Diensträder** Seit 2012 wird die Nutzung eines Dienstfahrrads genauso besteuert, auch hier zählt die Ein-Prozent-Regel vom Kaufpreis. Dennoch bieten die Zweirä-

der steuerliche Vorteile: Ihre Dienststrecke zur Arbeit dürfen die Radler mit 30 Cent pro Kilometer steuerlich absetzen - anders als beim Dienstwagen. Das gilt allerdings nur für herkömmlichen Elektroräder. Bei E-Bikes mit einer Höchstgeschwindigkeit von über 25 Stundenkilometern fällt die Vergünstigung weg.

**Mobilitätsangebote** Wenn Mobilitätsdienste vom Arbeitgeber genutzt werden, gilt dies als geldwerter Vorteil (Sachbezug), der ab einer Freigrenze von 44 Euro zu versteuern ist.